

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Unser Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate in amtlichen Zeit 15 Pfg., Restamzelle 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 138.

Sonnabend, den 29. November 1913.

17. Jahrg.

Sonnabend den 29. November:

## Schweinemarkt in Annaburg. Beginn des Auftriebs: morgens 8 Uhr.

### Deutscher Reichstag.

(176. Sitzung.) *OB. Berlin, 27. November.*  
Präsident Dr. Kromp teilt mit, daß der nationalliberale Abg. Klich, gewählig für Offenbach-Köhl, sein Mandat niedergelegt hat. Die Entscheidung über die Gültigkeit dieses Mandats sollte der Reichstag in seiner morgigen Sitzung treffen, nachdem die Wahlprüfungskommission (ichon vor der Sommerpause die Ungültigkeit beantragt hatte. Es folgt die erste Beratung der

### Novelle zur Gebührenerordnung

für Jengen und Sachverständige. Die Novelle will den Höchstbetrag der Zusage für Jengen und Sachverständige von 5 auf 7,50 Mark und die Entschädigung für Nachtquartier von 3 auf 4,50 Mark erhöhen, sowie auch Vorauslagen der Jengen und Sachverständigen erleichtern.

Abg. Dr. Cohn-Vordorfen (Soz.): Die Erhöhung der Zeugniskosten ist nötig, der Gehaltentwurf sieht aber in Hinsicht auf eine Erhöhung der Sachverständigengehälter vor. Wir haben Bedenken gegen den Entwurf und beantragen seine Überweisung an eine Kommission.

Abg. Werr (Z.): Meine Freunde begrüßen die Vorlage. Auf ihrer Grundlage können die Beschwerden des Publikums abgeklärt werden.

Abg. Witt-Göhlings (natl.): Der Entwurf bringt gemäß Beschwerden, geht aber noch nicht weit genug. Öffentlich ist die Erhöhung der Zeugniskosten nur aufzuheben, nicht aufzuheben.

Abg. Dr. Kohn (fortf. Vp.): Der Entwurf enthält in keiner Weise, wenigstens nicht hinsichtlich der Zeugniskosten. Der Zeugniskostenpflicht des Staates gegenübergestellt werden. Der Satz von 1 Mark pro Stunde sollte auf 2 Mark erhöht werden. Die Beschwerden des zur Zeugniskosten herangezogenen Publikums werden so lange nicht aufgehoben, als die Gerichte noch immer eine ganze Kiste von Sachen für die gleiche Stunde anbereamen. (Sehr richtig! links.)

In der weiteren Beratung wünscht Abg. Dr. Giese (L.) höhere Sätze, während Abg. Werr (natl.) mehr Rücksicht auf die Jengen bei der Terminfestlegung fordert. Abg. Warmuth (Soz.) erklärt, daß seine Freunde der Vorlage impossibly gegenüberstehen. Darauf geht die Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Die Vorlage betreffend die Bestätigung von Klärern beim Reichsgericht wird ohne Debatte in erster und zweiter Lesung angenommen. Es folgt dann die Beratung des Gehaltentwurfs betreffend die

### Errichtung eines Kolonialgerichtshofes.

Abg. Stolten (Soz.): Der vorliegende Entwurf bestreift erstreckt über manche Steine des Anstößes, die in der früheren Vorlage, mit der der Reichstag nur bis zur zweiten Lesung geblieben ist, enthalten waren. Aber die Frage, wo der Kolonialgerichtshof seinen Sitz haben soll — Berlin oder Hamburg — hat man sich schon im vorigen Jahre herumgeirrt. Die Sozialdemokratie steht auf dem Standpunkt, daß sowohl in Berlin als auch in Hamburg (Schmiedelangerbänke, Deiterfeld im ganzen Hause). Ich habe natürlich Zentralisation legen wollen (erneute fürm. Deiterfeld.) Hamburg ist schon infolge seiner überreichen Verbindungen geeigneter.

Abg. Dr. Weller (Z.): Wir halten die Schaffung eines besonderen Gerichtshofes nicht für notwendig. Unseres Erachtens würde es genügen, den neuen Gerichtshof einem Senat des Reichsgerichts anzuschließen.

Abg. Dr. Baasche (natl.): Der Entwurf findet unsere Billigung, namentlich auch die geplante Entsendung eines Reichsvertreters in den Gerichtshof. Die Umlegung des Kolonialamt einfach dem Reichsgericht anzuschließen verdient Erwägung, sonst sind wir lieber für Hamburg als für Berlin.

Abg. Dr. Giese (L.): Für uns ist die Hauptfrage baldige Verabschiedung; in der Frage des Sitzes ist meine Partei geteilter Meinung.

### Berlin oder Hamburg?

Abg. Dowe (Vp.): In der Frage des Sitzes bin ich für Berlin, nicht als geborener Berliner (Deiterfeld), sondern schon mit Rücksicht darauf, daß die nebenamtlichen Mitglieder des Gerichtshofs deutsche Richter sein werden. Für Hamburg wird nachher ein Praktikerkollegium von mir mit dem ganzen Panikums der Hamburger eintreten. (Schmiedelangerbänke.)

Abg. Warmuth (Vp.): Ich halte Berlin für den geeigneteren Sitz, weil hier alle kolonialen Institutionen vereinigt sind.

Abg. Dr. Junck (natl.): Ich halte den Gedanken der Angliederung an das Reichsgericht für sehr erwägenswert. Trotz der Überlegung des Reichsgerichts, aber im Interesse der einheitlichen Rechtspflege.

Abg. Wadstein (Vp.): Man hat sogar angeregt, das neue Gericht in die Mitte zwischen Berlin und Hamburg, nach Wittenberg, zu legen. (Große Deiterfeld.) Bedenken müssen wir in der Kommission noch einmal über diese Frage ausführlich sprechen. In den Kolonien ist man jedenfalls mehr für Hamburg, schon weil Hamburg Seestadt ist. (Zuruf: Welpis ja auch! Schmiedelangerbänke.)

Staatssekretär Dr. Goltz: Für die Kolonialverwaltung möchte ich erklären, daß uns die Frage, ob Berlin oder Leipzig oder Hamburg, die Umlegung der Angliederung an das Reichsgericht, die Frage des „Professors“ als Vertreter der Reichsverwaltung usw. alles Fragen von sekundärer Bedeutung zu sein scheinen. Die Hauptsache ist, daß der Kolonialgerichtshof nun endlich überhaupt geschaffen wird. Darin möchte ich die Kommission vor allem um schnelle Arbeit bitten, im Interesse unserer Schutzobjekten in den Kolonien. (Recht, Bravo.)

Die Vorlage geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Es folgt die Beratung einer

### Novelle zur Gewerbeordnung.

Es handelt sich um eine Überarbeitung der §§ 56 und 56a der Gewerbeordnung durch eine neue Fassung dieser Paragraphen sollen Rohmaterial, Pfandlohn und Mittel zur Verhütung der Empfindlichkeit unter die Waren aufgenommen werden, bei denen der Verkauf und Wettbewerb im Umhergehen verboten ist. Gleichzeitig soll die Regelung von Wanderlagern von dem Provisorius des wirtschaftlichen Bedürfnisses abhängig gemacht werden.

Ministerialdirektor Dr. Gajnar: Die Vorlage behaftet feiner besonderen Begründung. Es handelt sich um Forderungen, die seit langem und allgemein erhoben werden.

Abg. Breh (Soz.): Der Entwurf ist eine Einschränkung der Gewerbefreiheit. Der Geburtenrückgang würde besser durch eine gelinde Wohnungslosgang und andere soziale Maßnahmen aufgehoben. Trotzdem sind wir für Kommissionsberatung.

Abg. Zil (Z.): Der Entwurf geht nicht weit genug. Das Kleingewerbe bedarf eines wirksameren Schutzes. Namentlich in Bayern ist der Kaufhandel schon zu einer wahren Landplage geworden. (Sehr richtig! im Zentrum.) Die Wanderlager sollten überhaupt verboten werden.

Abg. Dr. Weller (natl.): Meine Partei hält die Vorlage für die Erfüllung langjähriger Wünsche des gewerblichen Mittelstandes.

Abg. v. Payer (Vp.): Wir möchten dem Entwurf gegenwärtig großer Vorbehalt raten. Es geht nicht an den ganzen Stand der Sanfterer einfach für vorgelöst zu erklären, denn viele Sanfterer führen ihr Gewerbe durchaus einwandfrei.

Abg. Graf Carmer-Hejersky (L.): Der Kaufhandel muß in der Tat eingeschränkt werden. Er belästigt das Publikum und wird außerdem meist von Ausländern betrieben. Beim Bernstein ist er ja direkt eine Konkurrenz für den Staat.

Nachdem sich dann auch noch der Abg. Wegeneichardt (Soz.) für die Vorlage ausgesprochen hat, vertagt sich das Haus.

## Die Bedeutung und die Ausföhrung der Vieh- und Obftbaumzählung am 1. Dezember 1913.

Am 1. Dezember 1913 findet in Deutschen Reich eine allgemeine Viehzählung statt, mit der in Preußen die gleichfalls vom Bundesrate angeordnete Obftbaumzählung verbunden ist. Die Fragen, die hier an die Bevölkerung gestellt werden, sind leicht verständlich, ihre Beantwortung verursacht nur geringe Mühe.

Es werden gezählt: die Pferde, Kinder, Schafe, Schweine, Ziegen, mit ihren Unterarten, ferner die tragfähigen und noch nicht tragfähigen Obftbäume.

Jeder Haushaltungsvorsteher oder dessen Stellvertreter hat das ihm gehörende oder unter seiner Obhut befindliche Vieh, das in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1913 auf dem Gehöfte wo er wohnt, steht, zu zählen und in die weiße Zählkarte (A.) unter Beachtung der Erläuterungen, wahrheitsgetreu einzutragen; die auf dem Gehöfte und in den anliegenden Hausgarten stehenden tragfähigen und noch nicht tragfähigen Obftbäume sind vom Besitzer, Verwalter oder Pächter des Gehöftes zu zählen und auf der Rückseite der weißen Zählkarte zu vermerken. Für die

im freien Felde, an öffentlichen Wegen, auf Kanalböschungen, Deichen usw. stehenden Obftbäume dient die blaue Zählkarte (A 1).

Ueber die in den Zählkarten enthaltenen, den Vieh- und Obftbaumzählung des einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren. Die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, nicht aber zu anderen Zwecken, insbesondere auch nicht zu Steuerzwecken, benutzt werden.

Die Ergebnisse der Vieh- und Obftbaumzählung dienen daher lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Zählung der Viehzucht und des Obftbaues; insbesondere soll aber auch festgestellt werden, ob durch die heimische Viehzucht und den Obftbau das für die Volksernährung nötige Fleisch und Obft gewonnen werden kann. Nach Feststellung der Ergebnisse durch das königliche Statistische Landesamt in Berlin werden die Zählkarten vernichtet.

Die Erreichung des bedeutamen Zweckes der Zählung hängt zum großen Teile von der Mitwirkung der Bevölkerung ab. In sie wird daher die dringende Bitte gerichtet, das Zählgeschäft durch bereitwilliges Entgegenkommen den Zählern, Ortsbehörden usw. gegenüber zu erleichtern. Wenn auch die Zählkarte in erster Linie von dem Haushaltungsvorsteher usw. selbst auszufüllen ist, so bedarf es doch außerdem einer großen Zahl freiwilliger Zähler, die bei der Ausübung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit die Eigenschaft von öffentlichen Beamten besitzen. Es steht zu erwarten, daß wie bei früheren Zählungen lo auch diesmal sich in genügender Zahl Personen finden werden, die bereit sind, dieses Ehrenamt zu übernehmen; sie würden damit dem allgemeinen öffentlichen Interesse einen wesentlichen Dienst leisten. Endlich ist noch in geeigneter Weise, namentlich durch Werbung in den Gemeindeveranstaltungen, in den Schulen usw. der Zweck der bevorstehenden Zählung zur möglichst allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Die Aufbereitung, d. h. rein wissenschaftliche Verarbeitung der Ergebnisse der Zählung geschieht durch das königliche Preussische Statistische Landesamt in Berlin SW 68, Lindenstraße Nr. 28, das zur Behebung etwa auftretender Zweifel auf jede Anfrage bereitwillig Auskunft erteilen wird.

Die Veröffentlichung der Ergebnisse wird so gehalten werden, daß darin die Angaben des einzelnen Haushaltungsvorstehers in keinem Falle mehr erkennbar sind.

Es ist gut, wenn besonders die Besitzer größerer Viehbestände und Obftplantagen schon jetzt ihre Vorbereitungen zu der Zählung treffen!

— Die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt verzeichnet in ihrem neuesten Jahresbericht, daß Ende 1912 die drei ältesten Personen unter 48749 ein Alter von je 93 Jahren haben. Ueber 90 Jahre zählen überhaupt 20 Personen; die 17 jüngsten Invalidentrentner sind 22 Jahre alt. Krankentente bezogen am Jahreschlusse 1912 insgesamt 885 Personen, die älteste von ihnen war 71, die jüngste 21 Jahre. Unter den 6385 Altersrentnern war die älteste Person 1815 geboren. Zu dem jüngsten Jahrgange (71er) zählten 612 Personen.

Wittenberg, 27. Nov. (Folgen schwere Explosion.) Infolge einer Explosion in den Sprengstoffwerken der Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoff-Aktien-Gesellschaft bei Reinsdorf wurden heute nachmittag 3 Uhr 15 Min. zwei Trödenhäuser in die Luft gesprengt. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt. Zwei Arbeiter wurden getötet. Ob unter den Trümmerhaufen noch weitere Opfer liegen, ist noch nicht festgestellt.

**Eisenach, 23. Nov.** (Silber-, Gold- und Platinfunde.) In der Nähe Eisenachs ist man an drei Stellen auf Silber, Gold und Platin fündig geworden. Ob die Funde abbauwürdig sind, müssen die noch anzustellenden Untersuchungen ergeben.

**Mei, 26. Nov.** (10 Jahre Fuchthaus für Leutnant Tiegs.) Das Kriegsgericht verurteilte den Leutnant Tiegs vom lothringischen Fußartillerie-Regiment Nr. 16 in Diederhosen zu 10 Jahren Fuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre wegen Dolchlags, begangen an dem Fahnenjunker Hoerster. Gleichzeitig wurde die Entferrnung Tiegs aus dem Heere ausgesprochen. Die Tötung des Fahnenjunkers erfolgte in letzter Zeit im Anschluß an ein Feldgelage in Diederhosen. Die Verhandlung wurde nicht öffentlich geführt.

**Anglikano-Chronik.** Der an Krampfanfällen leidende 13jährige Schindemüller Tittler in Ohrdruf stürzte in einen Gewerksgraben unweit der Odra und fand durch Ertrinken seinen Tod. Erst am Abend wurde die Leiche aufgefunden. — In den Schwerpatentwerken im Siebental (Harz) ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Heizer Adolf Bremer aus Herzberg wurde von einem Treibriemen erfaßt und bis zur Transmissionswelle geschleudert, wobei er einen Arm- und Beinbruch erlitt. Außerdem wurde ihm der Brustkorb völlig eingedrückt. Bremer, der 30 Jahre alt und Familienvater ist, war auf der Stelle tot. — In Faulenhorst bei Salzwedel stürzte beim Arbeiten in der Scheune der Landwirt Bernicke aus bedeutender Höhe auf die Tenne und erlitt schwere innere Verletzungen, denen er im Krankenhaus zu Salzwedel erlag.

**Verabingung eines Verlonzuges in Ober-schlesien.** Ein Ueberfall, der an die Zustände im weißen Westen erinnert, wurde gestern Abend auf der Strecke Brieg-Neiße in Oberschlesien verübt. Mehrere Individuen drangen in den Postwagen eines Verlonzuges ein und raubten daraus über 500 Mark. Darauf entkamen die Räuber unerkannt; die Nachforschungen sind bis zur Stunde erfolglos geblieben. Ueber den Ueberfall und die Verabingung des Zuges seien die folgenden Einzelheiten mitgeteilt:

**Brieg, 26. November.** Gestern Abend gegen 11 Uhr wurde der Verlonzug 331 hinter der Station Wösdorf auf der Strecke Brieg-Neiße durch Ziehen der Notbremse in einem Frauenabteil dieser Klasse zum Halten gebracht. Während das Zugpersonal ausstieg, um in den einzelnen Abteilen nach der Ursache des Stillstandes zu forschen, wurde der Postwagen beraubt. Während des Aufenthaltes wurden aus dem Wagen fünf Geldtaschen mit 525 Mark 20 Pfennig entwendet. Die leeren Taschen wurden heute früh um 5 Uhr 30 Minuten von einem Weichensteller auf der Strecke in der Nähe von Wösdorf aufgefunden. Die Täter sind unerkannt entkommen. Bis zur Stunde sind alle Nachforschungen nach ihnen ergebnislos verlaufen. Ein Postschhund aus Neiße befindet sich an Ort und Stelle. Die Ermittlungen werden fortgesetzt.

**Einem unqualvollen Tod** erlitt in dem Dorfe Schönau bei Braunau in Böhmen die 14jährige Tochter des Zimmermanns Florian Rotter nach dem Genuße von ungekostetem Sauerkraut. Am vorhergehenden Tage war die Familie Rotters mit dem Einfallen von Kraut beschäftigt. Hierbei half auch die Tochter Margarete mit, die, wie ihre Mutter, wahrscheinlich zuviel von dem frischgelegenen unursäuernten Kraute genoß. In der folgenden Nacht erkrankten Mutter und Tochter unter heftigen Magen- und Darmbeschwerden, und obwohl ärztliche Hilfe sofort herbeigeholt wurde, so verstarb das sonst so fröhliche Mädchen nach wenigen Stunden unter entsetzlichen Qualen, während zu gleicher Zeit auch die Mutter mit dem Tode rang. Es besteht nur wenig Hoffnung, diele am Leben zu erhalten.

**Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche.** Wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche werden auf Anordnung des Regierungspräsidenten in Frankfurt a. D. die Viehmärkte für Klauenvieh bis auf weiteres gelperrt. Die Schweinmärkte an den Donnerstagen fallen demzufolge ebenfalls aus. — Auf behördliche Anordnung ist bei dem Wessiger Berger in Renndorf bei Croßen an der Oder sämtliches Vieh, nämlich elf Rinder und neun Schweine, getötet worden.

**Kleine Tages-Chronik.**  
**Hüben, 27. Nov.** In den meißnerischen Dörfern Ragatz, Reulitz und Borsdorf grassiert die Gendstarrre. Mehrere Kinder sind schon gestorben.  
**Eisenach, 27. Nov.** In den Bergen bei Eisenach sind, wie amtlich bekannt ist, Edelmetalle gesüßt worden. Namentlich fand man Platin, Gold und Silber.  
**Dresden, 27. Nov.** Der Flieger-Thomilz ließ sich zweimal in etwa 500 Meter mit dem Fallschirm vom Seppelinhübel hinab. Die Wägelungen glänzend.  
**Machen, 27. Nov.** Das Schungersdorf verurteilte den Arbeiter Martin Steegels und die Witwe des Ackerers Koch zum Tode. Sie haben gemeinschaftlich den Ackerer Koch getötet. Die Frau hatte schon früher dreimal verurteilt, ihren Mann zu verfluchen.

## Die Welt muß es wissen!

(Ein Wort für Kauf-, Geschäfts- und andere Leute.)

Das Gute bricht sich endlich Bahn. So behauptet ein gemäßigtes bekanntes Wort. Aber wie alle Dinge in der Welt haben auch Sprichwörter und Sentenzen ihre schwache Seite. Und diese besteht darin, daß die Zeit keinen Stillstand kennt. Und in tausendjähriger Zeit, von Stunde seiner Entstehung, eine unumstößliche Wahrheit predigen mochte. Aber mit den eilenden Jahren und Jahrzehnten verliert das Gold der auf eine kurze Formel gebrachten Weisheit an Glanz, die Beweisführung wird brüchiger, die Notwendigkeit der Deutung, der Erläuterung, der Ergänzung, drängt sich unmerklich vor. Und diese Ergänzung heißt in unserem Falle: Das Gute bricht sich endlich Bahn, wenn es der Welt genügend bekannt gemacht wird.

Ein Kaufmann kann die vortrefflichsten Waren auf sein Lager legen, sie verschimmeln ihm, wenn er dem Kaufmann nicht Kunde von seinen Schätzen gibt. Der Sandwerker mag alt und grau werden, armetig in die Grube fahren, falls die Unmüt nicht erfährt von dem Fleiß und der Kunstfertigkeit seiner Hände. Wir sind schnelllebig und zeitigig geworden, der Wirbel und die Galt unerschrocken und gesellschaftlichen Lebens zwingt aus, mit den Minuten zu sparen. Wir können nicht mehr bedächtig wochenlang durch Straßen und Gassen wandeln, um einen zu erwerbenden Gegenstand nachspüren in dunklen Kaufhäusern, in mit tausendlei Geruch gefüllten Gemächern. Wir wollen morgens möglichst züglichen Butterbrot und Kaffee unterrichtet sein, wo wir heute unseren Bedarf zu decken haben, wo wir jetzt etwa, um die heran-nahe Weihnachtszeit, das geeignete Geschenk zu dem uns zuzugenden Preis finden. Für dieses Bedürfnis haben wir glücklicherweise ein tüchtiges Hilfsmittel in der Hand. Wie jede Epoche der Entwicklung den ihr passenden Ausdruck findet, so ist auch uns, die wir immerfort den Mangel an Zeit beklagen, eine Helferin erwachsen, die uns mit dem mit höchster Unternehmungstätigkeit alljährlich beibringt. Das ist die Zeitung. Sie unterrichtet schnell, in kürzester Form über die Geschäftswelt in weiter Welt und in enger Heimat, sie setzt uns in ihren Anzeigenhalten den kürzesten Weg zur Erfüllung unserer Wünsche. Wir folgen ihr dankbar und bereitwillig.

Wenn deshalb in der Gegenwart ein Kaufmann, ein Fabrikant, ein Sandwerker, selbst ein Künstler, nur der Güte seiner Waren oder Erzeugnisse vertrauen und der Stellung, des Ansehens und der Anpreisung auf den Interessierten, entraten will, so demüßigt er wenig sich für die Forderungen des Tages. Er darf sich nicht für die Werbung, wenn andere Leute ihm zumorkommen, die umbleicht weniger zu bieten haben, aber den Mund geduldig aufstun und den Willenshaken immer wieder deutlich aufzuheben: Bei mir ist das und das zu haben, kommt zu mir, und ich werde euch zufrieden stellen.

So ist die Anfindigung in der Stellung geradezu eine Lebensbedingung für das moderne Geschäftsleben, eine Unerlößlichkeit für Gedeihen und Entwicklung jedes Handels- und Gewerbetreibenden.

Gemäß die Bekanntschaft, wie nun einmal der nicht-deutsche, dafür aber gerade deswegen in Deutschland gang und gäbe gewordenen Wortes lautet, heißt heute von allen Völkern. Die Bekanntschaft geht auf Weg und Steg, hat auf den entlegenen Orten und in den seltsamsten Verwicklungen nach unseren Nordpolen. Mag da manche Ausschreitung, manche zweifelhafte Verletzung mit unterlaufen, die Anfindigung durch die Zeitung ist diesen Entartungen in der Regel ferngeblieben, sie behauptet sich als die vornehmste und deshalb wirkungsvollste Anpreisung an das Publikum. Hier kann der Verkäufer mit freiem Gewissen und Kaufbedürftigen reden. Und wenn es möglich ist und ausführlich geschieht, ist das der Sache nicht, fördert sie vielmehr.

Bei der Tagesabrechnung, beim Jahresabschluss klingen die Zinsen der geringen Ausgabe für die Bekanntmachungen im Kalten, der Betrag für das Zeitungsinserat ist nach dem Zeugnis der begabtesten und erfolgreichsten Männer ein Geschäftsaufwand, der doppelt und dreifach und hundertfältig wieder herbeifließt.

Das Weihnachtsfest mit seiner Steigerung an Bedarf und Umsatz bildet den Höhepunkt der Jahres-tätigkeit des deutschen Sandwerkes fast aller Gebiete. In diesen Wochen soll Erfolg haben für manchen Verkauf, für viele faule Tage des Sommers, für unglückliche trübselige Enttäuschungen im Kauf der zwölf Monate. Da heißt es also, die Käufer heranzuholen, ihnen rechtzeitig Wind und Richtung geben, damit sich der Laden fülle und die Waren ihrer Bestimmung zuzuwandern.

Wohlan, die Zeitung ist bereit, die vermittelnde und ausweichende Rolle zu übernehmen, laut und eindringlich zu verkünden, wo Gütes und Preiswertes zu entdecken ist. Denn das Gute bricht sich nur dann Bahn, wenn es der Welt genügend bekannt gemacht wird. H. G.

## Churchill gegen den „Imperator“.

Spernung des Hafens Plymouth.

London, 27. November.  
Das größte und schönste Passagierschiff der Welt, der deutsche Dampfer „Imperator“, wird in Zukunft den englischen Hafen Plymouth, der zugleich als Kriegshafen dient, nicht mehr anlaufen. Aber die Gründe, welche die Hamburg-Amerika-Linie, die Eigentümerin des „Imperator“ zu ihrem Vorgehen veranlassen, sind nicht mitgeteilt.  
Die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie ist zu ihrem Entschluß, den Hafen von Plymouth nicht mehr anzuliegen, dadurch veranlaßt worden, daß der englische Marineminister Churchill den Hafenbehörden von Plymouth, seine Mitteilung lassen, daß er unter keinen Umständen mehr die Einfahrt des „Imperator“ in den inneren Hafen gestatten könne.

Dem „Imperator“ wollte die Hamburg-Amerika-Linie die Möglichkeit wahren, bei schwerem Wetter auch im inneren Hafen von Plymouth Anker zu werfen. Da Marineminister Churchill dies nicht aufst, verachtet die Gesellschaft auf das Anlaufen Plymouth überhaupt.

Die Hotels und Geschäftsleute des Hafens erleben durch das Verbot ziemlichen Schaden, da die Passagiere eines so großen Schiffes viel Geld in der Stadt liegen. In diesen Kreisen ist deshalb die Enttäuschung groß.

## Ein englischer Armeesthral.

Mehr als 20 Unteroffiziere verhaftet.

London, 27. November.  
Die Armeeverwaltung ist einem weitverbreiteten Beschuldigungswort auf die Spur gekommen. Mehr als 20 Unteroffiziere der Garnisonen von London, Aldershot und Windsor sind verhaftet worden unter der Beschuldigung, sich beim Einkauf des Lebensmittelbedarfs für ihre Regimenter durch Annahme von unzulässigen Provisionsgeldern und Geldstücken bereichert zu haben. Auch gegen den Schiffszahmeister Jan Cowry ist ein Haftbefehl erlassen worden. Dieser Zahmeister ist seit einer Woche von seinem bei Harwich ankommenden Schiffe verschwunden, und es besteht der Verdacht, daß er sich über 100 000 Mark angeeignet hat. Vorläufig sind scharfe Untersuchungen eingeleitet, man hat jedoch noch keinen genauen Anhalt, welchen Umfang die Schwundtaten gehabt haben.

## Nah und fern.

**o Warnung vor Stellungen im Auslande.** In letzter Zeit werden wieder junge Mädchen nach dem Auslande geschickt. In den Stellenangeboten wird im allgemeinen freie Sittlichkeit nach Umfassen und bei etwa zweifelhafter Dienztzeit freie Müßigkeit im Ausschick gestellt. Kinder des Mädchens die Stellung vor dieser Zeit unerkundig, und ist es mittellos, so geht es, da andere Stellen nicht zu finden sind, den schlimmsten Gefahren entgegen. Es empfiehlt sich daher, in allen Fällen, wo die Anstalt des Kontrahents nicht ganz zweifelsfrei lautet, vor Annahme der Stelle Besorgung über die Müßigkeit zu fordern. Ferner müssen sich weibliche Stellenuchende darüber klar sein, daß sie als Erbeherinnen in Umfassen darüber nicht zu beklagen werden, wie sie es in Deutschland gewohnt sind. Auch die Verhältnisse an ihre Verlungen überdauern nicht selten das zulässige Maß.

**o Ein alter Tropfen.** Bei Ausschachtungsarbeiten in der Nähe von Raumburg fand man ein reich verzieres Rästchen. Als man es öffnete, förderte man daraus mittelalterliche Münzen. Weitere Nachgrabungen brachten ein zweites Rästchen aus Tageslicht, in dem eine Urkunde und vier Glasflaschen mit Wein enthalten waren. Nach der Etikette stammt der Wein aus dem Jahre 1687, ist also 286 Jahre alt. In der Fundstelle haben sich vor 300 Jahren große Weinberge befunden. — Soffentlich mundet der alte Tropfen!

**o Scharlach in der Schule.** Eine Scharlachepidemie, die in Reutich in Westpreußen schon seit einem halben Jahre anhält, ist in den letzten Tagen so heftig ausgebrochen, daß etwa ein Drittel der Schulkinder vom Schulbesuch ausgeschlossen ist. In einer Familie sind Mutter und Kind in einer Nacht an einer Brand aus Kinder der Krankheit erlegen. Auch im dortigen Balneum sind an einem Tage zwölf Kinder erkrankt.

**o Todesfälle in den Alpen.** Drei junge Deutsche unternahmen von Montreux aus einen Aufstieg an den Rochers de Nane. Obwohl sie genügend gewarnt wurden, wählten sie ohne touristische Ausrüstung den gefährlichen, vereisten Weg über Becomes. Mäßig glitt einer der drei Touristen, der Student Walter Friemel, Sohn eines Obersten in Metz, aus, stürzte achtzig Meter tief ab und zerstückerte sich den Kopf auf einem herabstürzenden Felsen. Der Tod trat sofort ein.

**o Verleigerung der Besingung Johann Orth's.** Der letzte Rest der Raftanienfischerei des verstorbenen und verstorbenen für ist erklärter ebematischen überreichlichen Erberbzeug Johann Orth ist jetzt von dessen Erben veräußert worden. Es waren dies die große und kleine Villa Tokkana mit dem dazu gehörigen Park am Gumbener See. Das Besingung wurde für den Preis von 380 000 Kronen dem amerikanischen Millionär Stonborough zugesprochen.

**o Brennend in den Hafen eingelaufen.** Auf dem niederländischen Dampfer „Rangoen“, der Sabal und Palmterne geladen hatte, brach ein Feuer aus, das sich sehr schnell verbreitete. In brennendem Zustande ist das Schiff in den Hafen von Hissabon eingelaufen. Nach dort gelang es nicht, das Feuer zu löschen, so daß man beschloß, den Dampfer zum Sinken zu bringen.

**o Todesfälle im Flugapparat.** Die Leutnants Ellington und Kelly von der Fliegerabteilung sind bei einem Wbflug in San Diego in Kalifornien tödlich verunglückt. Auch in Frankreich sind mehrere Todesfälle vorgekommen. Auf dem Flugfeld von Sandance bei Chantilly stürzte der Fliegerleutnant Gordon, auf dem Felde von Buc der Flieger Berenon ab. Beide waren auf der Stelle tot.

**o Das Mädchen mit dem Straußenmagen.** Ein im Mädchen hatte ein Zafenschmeißer und zwei Schließelbunde verschluckt. Als ein Arzt durch operativen Eingriff die Gegenstände wieder entfernen wollte, fand er in dem Magen des Mädchens außerdem noch ein gefülltes Zafenschmeißer mit abgedroener Klinge sowie zwei Schließelringe mit je zwei größeren Schließeln nebst Wesslingsplättchen. Das Mädchen, das nach erfolgter Genesung in eine Heilanstalt gebracht werden sollte, ist entlassen.

**o Nachkommen Ludwigs XVII.** Der in Spandau lebende Uhrmacher Raumbord und seine Nachkommen nehmen das Recht für sich in Anspruch, als Nachkommen des Daubins Carl Ludwig anzusehen zu werden. Sie erklären, der Franzosenkönig Ludwig XVII. sei nicht im Temple gefoltert, sondern nach Deutschland gerettet, wo er in Spandau und Potsdam als Uhrmacher Raumbord lebte. Nach jahrelangen Prozessen hat jetzt das Pariser Gericht den Nachkommen Raumbord's das Recht zugesprochen, sich „Bourbon“ zu nennen.

**Befohlene Geduld.** Eine hübsche Geschichte, die den Porzug hat, wahr zu sein, erzählt ein englisches Blatt. Jeden Sonntagabend besuchte ein bekannter englischer Journalist bei einem seiner Verwandten. Und seit zwei Jahren mußte der Unglückselige jeden Sonntag die Schilderung eines aufregenden Kampfes, in welchem sein Gatte, ein Major, sich einst in Indien ganz besonders ausgezeichnet haben wollte, anhören. Dafür ist er jetzt aber auch in anständiger Weise befohlen worden. Der Major, der vor kurzem einem Schlaganfall erlegen ist, hat ein Testament erlassen, in dem er dem nunmehr glücklich gewordenen Unglückseligen „zum Dank für die Freundschaft und Höflichkeit, die er an den Tag legte, indem er sich von mir hundertdreimal den Raum bei Sonntag erziehen ließ“, 10000 Mark vermacht. Jeder Vorzug, den er geübt anhörend mußte, ist also dem Journalisten mit hundert Mark begahnt worden!

**Wohladtschliche Handarbeiten.** Schon wieder Weihnachtsachten. Der Hausherr denkt mit leisem Schauern daran. Das Fest ist schon. Doch die Vorbereitungen sind fastig. Über die Fräulein Töchter und die Mama sind schon in Schwung. An die großen Sachen getrauen sie sich noch nicht heran, um Baus Stimmung nicht zu früh zu verlieren. Aber die Kleinsten fröheln schon durch Hirn und Finger. Es soll jedoch nichts kosten. Aber die Liebe muß darinnen sein — Altruismus. Diese Zusammenfassung von höchster Selbstliebe und von „Wolle“ — das ist die Handarbeit. „Nur ein Viertelstündchen.“ Oder „Nur ein halbes Stündchen.“ Oder „Nur ein Viertelstündchen.“ Und so weiter mit Grazie für die letztere Jugend sorgt die neue Kunst, die sich mit einer wahren Wut auf die Handarbeiten gestürzt hat. Und die Folge? Die Wut überträgt sich später auf die heiligen Hausarbeiten. Man faßt den Stoff voller Hoffnungen vorgeschneidete Kantens oder Bänder. Da sind die modernsten Farben und Blumen und die herrlich verzierten Buchstaben, die man manchmal auch nicht mit der Brille lesen kann. Man faßt sie. Kinderpiel. Vier Wochen sind bis zum Fest. Am ersten Tag geht's hurtig an die Arbeit. Aber je länger, um so weniger wird's das Best. Die Blumen wollen sehr Ende nehmen. Die Blumen müssen gut geschützt sein. Und die Buchstaben: hol sie der Kuchel. Da dieser jedoch aber unterläßt, so hat man die Arbeit auf dem Kopfe. Sie bleibt mit einem Tag liegen. Dann werden's zwei. Und drei Tage vor dem Fest kommt die Verzweiflung. Dann werden häßlich Frauen gesucht, die das Werk der Liebe zu Ende führen. Sie sitzen Tag und Nacht und arbeiten sich die Hände wund, und die Augen werden sehr blind. Darum erheben wir unsere Stimme, denn noch ist es Zeit. Nimmst auch keine zu gewöhnlichen Handarbeiten. Wählet einfachere, aber macht sie selber zu Ende.

**Die Hautpflege im Winter.** Nicht nur der Schönheit wegen soll man die Haut pflegen, sondern vor allem aus gesundheitlichen Rücksichten. Im Winter hat man besonders alle Ursache dazu, obwohl in dieser Zeit die Pflege der Haut sehr erschwert wird. Durch die Kälte werden die Blutgefäße der Haut zeitweilig gelähmt und in ihrer Betätigung gehindert. Der häufige Temperaturwechsel, der Übergang von der Wärme des Zimmers zur Kälte auf der Straße wirkt gleichfalls unangenehm auf die Haut. Sie wird gerötet, die Rippen bringen auf, und Frostbeulen machen sich bemerkbar. Kaltes Wasser ist das Beste gegen alle diese schädlichen Wirkungen der Kälte. Warmes oder laues Wasser erlaubt nur die Haut. Mit einem herben Sanddampf und kaltem Wasser reibe man dann den Körper ab, das ist für die Haut von wohltätigem Einfluß. Wenn man sich gewaschen hat, so verleihe man nicht unmittelbar darauf das Zimmer und trete in die kalte Luft. Auch die gut abgetrocknete Haut weilt in den Poren noch Feuchtigkeit, die Haut verlesen. Enge Handtücher und enge Schuhwerk hindern den Blutkreislauf. Ein dünner, wolleter Sanddampf tut treffliche Dienste, während ein anliegender Glacehanddampf schädigend wirkt. Der Schalter ist im Winter unvorteilhaft. Badereiben legen sich daran fest, schließlich rötet sich die Haut dort, wo sie sich an den Schalter anschließt. Muß jemand im Freien tätig sein, dann empfiehlt es sich, die Haut des Gesichtes und der Hände ein wenig mit Dinsureinreiben. Solche Mittel soll man aber nur im Notfall anwenden.

**Soviel**

weiß jeder einsichtige Geschäftsmann, daß nur eine planmäßige Reklame in der autorisierten **Annaburger Zeitung** geschäftliche Erfolge bringt. Es

**steht fest**

daß eine gute Reklame die Seele des ganzen Geschäftes ist.

Die naechste Weihnachtszeit dürfte jeden Geschäftsmann von der Richtigkeit dieses Grundgedinges überzeugen.

**Aus dem Gerichtssaal.**

Das Urteil des Kriegsgerichts gegen Leutnant Tieg. Der Artillerieleutnant Tieg aus Döberitz ist vom Kriegsgericht wegen seines händigen Benehmens des Zeugnisses an dem Fahnenunterführer schuldig gesprochen. In der Begründung des auf 10 Jahre Zuchthaus lautenden Urteils führte der Vorsitzende aus, daß alle Gründe für die Täterhaft des Leutnants sprächen. Die Sachverständigen haben erklärt, Führer könne unmöglich die Schulle auf sich selbst abgeben haben, es mußte daher Tieg der Täter sein. Außerdem ist auch Tieg von Führer sofort als Täter bezeichnet worden. Die vollendete Tötung ist vorfänglich erfolgt; da drei Schüsse abgegeben wurden, kann von einer Fährlosigkeit keine Rede sein. Über den Grund zu der Tat könne man nur annehmen, daß Tieg den Fahnenunterführer als lästigen Zeugen aus der Welt schaffen wollte. Der Junter sei Zeuge gewesen, wie Tieg einen andern Leutnant wegen einer falschen Wachmeldung zu unrichtigen Aussagen habe verleiten wollen. Nur weil das Gericht nicht angenommen hat, daß Tieg die Tat vorgeplant habe, sei auf Lösung, nicht auf Mord erkannt worden.

**Handels-Zeitung.**

Berlin, 27. Nov. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K kern), R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware). Heute wurden notiert: Rheinische L. Br. R 155-158, Danzig W bis 200, R 154-154,50, H 138-135, Stettin W bis 181 (feinster Weizen weit über 180), R 130 bis 155, H 130-158, Weizen W 182-186, R 140-140, Bg 154 bis 162, H 162-165, Weizen W 184-186, R 153-155, Bg 157-160, Fg 142-145, H 148-150, Weizen W 188-187, R 154,50-155,50, H 153-178, Hamburg W 100-102, R 155 bis 158, H 158-167, Hannover W 183, R 160, H 165, Wismar W 185-197,50, R 165, H 160-173.

Berlin, 27. Nov. (Produktenbörse) Weizenmehl Nr. 00 22,25-27,50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Vetter. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemittelt 19,80-21,80. Weizen im Dez. 20,10. Erbsen feiner. Stübel für 100 Kilogramm mit Faß in Mark. Abn. im Dez. 64,60. Gehauptet.

**Inhoffens**  
**Bären Kaffee**  
echter Bohnen Kaffee  
vorzügliche Qualität  
niedrigste Preise



**Kreis-Sparkasse Torgau**  
verzinst Spar-Einlagen mit **3 1/2** Proz.  
Tägliche Verzinsung.  
Sparmarken zu 10 und 50 Pfennig.  
Rezeptur Annaburg (Otto Schwarze, Torgauerstr. 12).

Mahlfleie Ztr. Mt. 6.25  
Gerstschrot " " 7.25  
habe als preiswert abzugeben,  
Kaufstuchen nächste Woche vom  
billigen Abbruch ab Ladung.  
Adolf Weicholt, Brettin.

**Was wissen Sie**  
von der neuen Waschmethode? Versuchen Sie Persil und Sie brauchen nie mehr ein anderes Waschmittel, denn Sie stehen sich besser mit Persil und sparen viel Ärger, Zeit, Arbeit und Geld!

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

**persil**  
das selbsttätige  
Waschmittel  
Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.  
Auch Fabrikanten der allerbekanntesten **Henkel's Bleich-Soda.**



**In Weihnachtsgeschenken**  
empfehle mein reich-afforziertes Lager in

**: Cigarren :**  
in verschiedenen Preislagen und Packungen.  
J. G. Hollmig's Sohn.

**Bösen Husten**  
verhüten Wollgott's echte Eukalyptus-Menthol-Bombons à Pac 25 und 50 Pf. bei Apoth. Schmorde.

**Gardinen**  
weiß und crème

**Cöper-Vitragen**  
weiß, crème, gold

**Rolleauxspitzen**  
in Zwirn, Spachtel, Tüll und Tuch

**Tischdecken**  
**Bettdecken**

**Teppiche :: Vorleger**  
Läuferstoffe  
Linoleum  
Linoleumläufer  
Portierenstoffe  
Fensterfriese  
Fenstermäntel  
in großer Wahl

**Carl Quehl.**

**D. Schwarze, Drogen-Handlung**  
Annaburg, Torgauerstr. 12

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien  
Photographische Bedarfsartikel  
Kosmetische Mittel, Desinfektionsmittel  
Kindernährmehle, Condensierte Milch  
Medizinische Weine und Thees, Kakao und Chokolade  
Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe  
Bruchbänder  
Medizinische, Toilette- u. Haushalt-Seifen.

Nur mit Rotband

**Luhn's**  
wäscht am besten



**Brust-Caramellen,**  
bestes diätetisches Genussmittel, bei Husten und Heiserkeit vorzüglich wohlwendend, a Dose 30 Pf.  
H. Selbmann, Markt 17.

**Hautröte**  
Mücken, Misseter, Finken, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautauschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten **Stedenpers-Carbol = Teerschwefel = Seife** von Bergmann & Co., Badendahl a St. 50 Pf. bei Apoth. Schmorde und O. Schwarze.

Große Auswahl in **Handarbeiten,**  
nur Neuheiten,  
hält auf Lager und empfiehlt  
**Seb. Schimmeyer.**



**W. & A. Panick, Uhrmacher**  
Annaburg :: Jessen :: Schönnewade.

Reichhaltiges Lager in  
**Christbaumständer**  
mit Musik und Drehwerk.

Spieldosen, Zithern, Handharmonikas, Mundharmonikas.

Neu! Menzenhauer's Neu!

**Accord-Harmoniums**

mit unterlegbaren Noten  
von Federmann sofort zu spielen.

Zithernoten - Zithersaiten - Zitherringe

Bei Barzahlung 5 Proz. Rabatt in bar.

**Fritz Rödler**

Markt 20 :: Annaburg :: Markt 20

Als passende Weihnachts-Geschenke  
empfehle:

**Dürkopp-Nähmaschinen**

Diabels - Zentrifugen

Fahrräder | Waschmaschinen  
in allen Preislagen | Wringmaschinen

Sprech-Apparate und Platten

**Spielwaren für Kinder**

Größtes Lager am Plage.

Leiterwagen, Puppenwagen, Kinderwagen  
verkaufe vollständig aus, daher ganz billig!

Beachten Sie meine Schaufenster!

Ein schönes Geschenk  
ist und bleibt eine

= **Handarbeit** =

Halte ein grosses Lager in den modernsten Hand-  
arbeiten, in Decken, Milieus, Kissen usw., in fertig,  
angefangen und aufgezeichnet.

:: Küchengarnituren in verschiedenen Mustern ::

**Adelbert Schlüter**

Wittenberg, Bez. Halle, Collegienstr. 81

Entzückende Neuheiten in

**Ballschuhen**

hält in grosser Auswahl vorrätig.

**Max Freidank, Schuhmachermstr.,**  
Annaburg.

**Kostümröcke**

schwarz und farbig, in allen Grössen, empfiehlt

**Seb. Schimmeyer.**

**Richard Hilpert, Porzellan-Malerei**

Torgauerstrasse :: Annaburg :: Torgauerstrasse

Spezialität:  
Hotel- und  
Restaurationsgeschirr.



Porzellan-, Glas- und Steingut-Lager.

Tafel-, Kaffee-, Bier- u. Likör-Service  
Nippes aller Art :: Tafel-Aufsätze  
Vasen in Glas, Porzellan und Majolika  
Stammseidel  
Küchen- und Waschgarnituren

— Anterfung von —  
Hochzeits- u. Belegamteitsgeschenken

Lampen, Zylinder, Glocken.

Gasstrümpfe und Zylinder.



**POETZSCH**  
Kaffee

schmeckt doch am besten

In Annaburg  
stets frisch er-  
hältlich bei: R. Bengsch,  
Kaffeehandlg.



Empfehle mein reichhaltiges Lager in

**Filzschuhen und Filzpantoffeln**

für Herren, Damen und Kinder

in den bekannt guten Qualitäten. **Allein-Verkauf** der  
Original **Oschatzer Filzschuhwaren.**

**Max Freidank, Schuhmachermeister.**

Millionen  
gebrauchen gegen

**Husten**

Heiserkeit, Catarrh, Ver-  
schleimung, Krampf- und  
Keuchhusten

**Kaiser Brust-  
Caramellen**  
mit den „3 Tannen“

6100  
mit begl. Zeugnisse  
von Aerzten und Pri-  
vaten bewähren den  
sicheren Erfolg. Keuchst. be-  
kämpfende u. wohlschmeckende  
Bonbons. Patent 25 Pf. Dose  
50 Pf. zu haben in Annaburg  
bei: A. Schmorle, Apotheker,  
D. Schwarze, Drogerie- und  
Spezialität Schenke (alte Nie-  
manns Tasse).

**Bettfedern**

Verand direkt an Private.  
Was nicht gefällt, nehme zurück.  
Muster unmont. Die Federn sind  
bestens gereinigt.

Hiera **Rudolf Müller**  
Stolz in Pommer.  
(Gegründet im Jahre 1878.)

**Seb. Schimmeyer**

empfiehlt in grosser Auswahl:

Herren-Westen,  
braune und blaue  
Walfäcken,  
Zuavenjäckchen,  
Normal-Hemden  
und Beinkleider  
f. Herren u. Damen,  
Kinder-Trilots,  
Herren- u. Knaben-  
Swater,  
Untertailen,  
Kopftücher,  
Tallentücher,  
Kopf-Figürs,  
Chemise-tücher,

Betttücher,  
Schlafdecken,  
Bettdecken,  
Tisch- und Kommo-  
den-Decken,  
Sophaschoner,  
Wachstuche,  
Velour- und Hem-  
den-Barchende,  
Herren-Damen- u.  
Kinderhemden,  
Unterröcke,  
Rockstoffe,  
Kinderstrümpfe,  
Gandshuhe,

seidene und wollene  
Salztücher,  
Handtücher,  
Tischtücher,  
Servietten,  
Bettzeuge,  
Zulettis,  
Schürzen,  
Korsetts,  
Chemise-tts,  
Manschetten,  
Kragen, Schlipse,  
Mützen, Kapotten,  
Regenschirme,  
Knaben-Anzüge.

Kleiderstoffe in Wolle, Halbwole und Barchend.  
Blousenstoffe in Wolle und Seide.

# Annaburger Zeitung



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei im's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.

Gratis-Vellage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Inserationsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises angelegte 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Restanteile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Beörden.

No. 138.

Sonnabend, den 29. November 1913.

17. Jahrg.

Sonnabend den 29. November:

## Schweinemarkt in Annaburg. Beginn des Auftriebs: morgens 8 Uhr.

### Deutscher Reichstag.

(176. Sitzung.) **OB, Berlin, 27. November.**  
Präsident Dr. Koepff teilt mit, daß der nationalliberale Abg. Kälich, gemäß für Offenburg-Kehl, sein Mandat niedergelegt hat. Die Entscheidung über die Gültigkeit dieses Mandats sollte der Reichstag in seiner morgigen Sitzung treffen, nachdem die Wahlprüfungskommission schon vor der Sommerpause die Ungültigkeit beantragt hatte. Es folgt die erste Beratung der

### Novelle zur Gebührenerordnung

für Steuern und Sachverhandlungen. Die Novelle soll den Sachverständigen der Angelegenheiten für Steuern und Sachverhandlungen von 5 auf 7,50 Mark und die Entschädigung für Nachtquartier von 3 auf 4,50 Mark erhöhen, sowie auch Vorauslagen der Steuern und Sachverhandlungen erhöhen.

Abg. Dr. Cohn-Dröbner (Soz.): Die Erhöhung der Zeugnengebühren ist nötig, der Gehaltentwurf steht aber in Widerspruch mit einer Erhöhung der Sachverständigengebühren vor. Wir haben Bedenken gegen den Entwurf und beantragen seine Übermittlung an eine Kommission.

Abg. Herr (Soz.): Meine Freunde begrüßen die Vorlage. Auf ihrer Grundlage können die Beschwerten des Publikums abgelehrt werden.

Abg. Stif-Börling (natl.): Der Entwurf bringt gemäß Verbesserungen, geht aber noch nicht weit genug. Öffentlich ist die Erhöhung der Zeugnengebühren nur aufzuheben, nicht aufzuheben.

Abg. Dr. Haas (fortsch. Vp.): Der Entwurf verdient in keiner Weise, wenigstens nicht hinsichtlich der Zeugnengebühren. Der Zeugnispflicht muß die volle Entschädigungspflicht des Staates gegenübergestellt werden. Der Satz von 1 Mark pro Stunde sollte auf 2 Mark erhöht werden. Die Beschwerten des zur Zeugnispflicht herangezogenen Publikums werden so lange nicht aufhören, als die Gerichte noch immer eine ganze Reihe von Sachen für die gleiche Stunde annehmen. (Sehr richtig! Imts.)

In der weiteren Beratung erwähnt Abg. Dr. Giese (L.) höhere Sätze, während Abg. Werner (fortsch. Vp.) mehr Rücksicht auf die Zeugen bei der Terminsetzung fordert. Abg. Warmuth (natl.) erklärt, daß seine Freunde der Vorlage unumwunden gegenüberstehen. Darauf geht die Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Die Vorlage betreffend die Befähigung von Hilfsrichtern beim Reichsgericht wird ohne Debatte in erster und zweiter Lesung angenommen. Es folgt dann die Beratung des Gehaltentwurfs betreffend die

### Errichtung eines Kolonialgerichtshofes.

Abg. Stolten (Soz.): Der vorliegende Entwurf besetzt erstreckt über manche Punkte des Antikes, die in der früheren Vorlage, mit der der Reichstag nur bis zur zweiten Lesung gegeben ist, enthalten ist. Über die Frage, wo der Kolonialgerichtshof seinen Sitz haben soll — Berlin oder Hamburg — hat man sich schon im vorigen Jahre herumgeirrt. Die Sozialdemokratie steht auf dem Standpunkt, daß sowohl Zivilisation nicht von Vorteil ist. (Stimmliche langandauernde Seiterkeit im ganzen Saale.) Ich habe natürlich Zentralisation legen wollen (erneuert Stimmliche Seiterkeit.) Hamburg ist schon infolge seiner überzeitlichen Verbindungen geeigneter.

Abg. Dr. Wegler (Soz.): Wir halten die Schaffung eines besonderen Gerichtshofes nicht für notwendig. Unseres Erachtens würde es genügen, den neuen Gerichtshof einem Senat des Reichsgerichts anzuschließen.

Abg. Dr. Baasche (natl.): Der Entwurf findet unsere Billigung, namentlich auch die geplante Entsendung eines Reichsverteilers in den Gerichtshof. Die Anregung, das Kolonialamt einfach dem Reichsgericht anzuschließen verdient Erwägung, somit sind wir lieber für Hamburg als für Berlin.

Abg. Dr. Giese (L.): Für uns ist die Hauptfrage baldige Verabschiedung; in der Frage des Sitzes ist meine Partei geteilter Meinung.

### Berlin oder Hamburg?

Abg. Dove (Soz.): In der Frage des Sitzes bin ich für Berlin, nicht als geborener Berliner (Seiterkeit), sondern schon mit Rücksicht darauf, daß die nebenamtlichen Mitglieder des Gerichtshofes dreizehnen Richter sein werden. Für Hamburg wird nachher ein Fraktionskollege von mir mit dem ganzen Bananismus der Hamburger eintreten. (Stimmliche Seiterkeit.)

Abg. Warmuth (natl.): Ich halte Berlin für den geeigneten Sitz, weil hier alle kolonialen Institutionen vereinigt sind.

Abg. Dr. Junck (natl.): Ich halte den Gehalten der Angliederung an das Reichsgericht für sehr erwidenswert. Trotz der Überleitung des Reichsgerichts, aber im Interesse der einheitlichen Rechtsprechung.

Abg. Waldhörn (Soz.): Man hat sogar angeregt, das neue Gericht in die Mitte zwischen Berlin und Hamburg, nach Wittgenberg, zu legen. (Große Seiterkeit.) Jedenfalls müssen wir in der Kommission noch einmal über diese Frage ausführlich sprechen. In den Kolonien ist man jedenfalls mehr für Hamburg, schon weil Hamburg Seestadt ist. (Stimmliche Seiterkeit.)

Die Vorlage geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Es folgt die Beratung einer

### Novelle zur Gewerbeordnung.

Es handelt sich um eine Veränderung der §§ 56 und 56a der Gewerbeordnung; durch eine neue Fassung dieser Paragraphen sollen Hobberrhein, Pfandseine und Mittel zur Verhütung der Empfinden unter die Waren aufgenommen werden, bei denen der Verkauf und Selbstverarbeiten im Lande verboten ist. Gleichzeitig soll die Regelung von Wanderlagern von dem Nachweis des wirtschaftlichen Bedürfnisses abhängig gemacht werden.

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Die Vorlage bedarf keiner besonderen Begründung. Es handelt sich um Forderungen, die seit langem und allgemein erhoben werden. Abg. Breh (Soz.): Der Entwurf ist eine Einschränkung der Gewerbefreiheit. Der Geburtenrückgang würde besser durch eine gesunde Wohnungspolitik und andere soziale Maßnahmen aufgefangen. Trotzdem sind wir für Kommissionberatung.

Abg. Vrl (Soz.): Der Entwurf geht nicht weit genug. Das Kleingewerbe bedarf eines wirksameren Schutzes. Namentlich in Bayern ist der Auswanderer schon zu einer nahen Landpolage geordnet. (Sehr richtig! Im Zentrum.) Die Wanderlager sollen überaus verboten werden.

Abg. Dr. Sauter (natl.): Meine Partei hat großen Erfolg für die Erfüllung langgehegter Wünsche im Mittelstande.

Abg. v. Meyer (Soz.): Wir möchten dem Entwurf zu großer Vorbehalt raten. Es geht nicht an, die Zahl der Hausierer einfach für vogelfrei zu erklären. Viele Hausierer führen ihr Gewerbe durchaus ein. Abg. Graf Cammer-Dejerswis (L.): Der Entwurf muß in der Tat eingeschränkt werden. Er bedingt Publikum und wird außerdem meist von Ausländern beim Vertriebe in der ja direkt eine Konturreizung.

Nachdem sich dann auch noch der Abg. De (Soz.) für die Vorlage ausgesprochen hat, vertagt Haus.

## Die Bedeutung und die Ausführung Vieh- und Obstbaumzählung am 1. Dezember 1913.

Am 1. Dezember 1913 findet im Reich eine allgemeine Viehzählung statt. In Preußen die gleichfalls vom Bundesrat ordnete Obstbaumzählung verbunden ist. In den übrigen Ländern der Reichsgebiet sind diese Zählungen teilweise schon durchgeführt worden. In Preußen sind diese Zählungen teilweise schon durchgeführt worden. In Preußen sind diese Zählungen teilweise schon durchgeführt worden.

Es werden gezählt: die Pferde, Rinder, Schweine, Ziegen, mit ihren Unterarten, tragfähigen und noch nicht tragfähigen.

Jeder Haushaltungsvorsteher oder dessen Stellvertreter hat das ihm gehörende oder unter seiner Obhut befindliche Vieh, das in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1913 auf dem Gehöfte, wo er mocht, steht, zu zählen und in die weiße Zählkarte (A), unter Beachtung der Erläuterungen, wahrheitsgetreu einzutragen; die auf dem Gehöfte und in den anliegenden Hausgärten stehenden tragfähigen und noch nicht tragfähigen Obstbäume sind vom Besitzer, Verwalter oder Pächter des Gehöftes zu zählen und auf der Rückseite der weißen Zählkarte zu vermerken. Für die

im freien Felde, an öffentlichen Wegen, auf Kanalböschungen, Deichen usw. stehenden Obstbäume dient die blaue Zählkarte (A 1).

Ueber die in den Zählkarten enthaltenen, den Vieh- und Obstbaumzählung des einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsbezirkamt zu warnen. Die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, nicht aber zu anderen Zwecken, insbesondere auch nicht zu Steuerzwecken, benutzt werden.

Die Ergebnisse der Vieh- und Obstbaumzählung dienen daher lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Zählung der Viehzucht und des Obstbaues; insbesondere soll aber auch festgestellt werden, ob durch die heimische Viehzucht und den Obstbau das für die Volksernährung nötige Fleisch und Obst gewonnen werden kann. Nach Feststellung der Ergebnisse durch das königliche Statistische Landesamt in Berlin werden die Zählkarten vernichtet.

Die Erreichung des bedeutungsvollen Zweckes der Zählung hängt zum großen Teile von der Mitwirkung der Bevölkerung ab. In sie wird daher die dringende Bitte gerichtet, das Zählgeschäft durch bereitwilliges Entgegenkommen den Zählern, Ortsbehörden usw. gegenüber zu erleichtern. Wenn auch die Zählkarte in erster Linie von dem Haushaltungsvorsteher usw. selbst auszufüllen ist, so bedarf es doch außerdem einer großen Zahl freiwilliger Zähler, die bei der Ausübung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit die Eigenschaften von öffentlichen Beamten besitzen. Es steht zu erwarten, daß wie bei früheren Zählungen so auch diesmal sich in genügender Zahl Personen finden werden, die bereit sind, dieses Ehrenamt zu übernehmen; sie würden das öffentliche Interesse in den Augen, in den Schulen usw. haben. In der nächsten Zählung zur nächsten Zählung zu bringen.

Die Zählkarte ist ein wissenschaftliches Hilfsmittel der Zählung, welche durch die königliche Statistische Landesbibliothek, Lindenstraße Nr. 28, das Hauptamt der Zählung, auf jede Auskunft erteilen wird. Die Zählkarte ist ein wissenschaftliches Hilfsmittel der Zählung, welche durch die königliche Statistische Landesbibliothek, Lindenstraße Nr. 28, das Hauptamt der Zählung, auf jede Auskunft erteilen wird.

Die Zählkarte ist ein wissenschaftliches Hilfsmittel der Zählung, welche durch die königliche Statistische Landesbibliothek, Lindenstraße Nr. 28, das Hauptamt der Zählung, auf jede Auskunft erteilen wird.

Die Zählkarte ist ein wissenschaftliches Hilfsmittel der Zählung, welche durch die königliche Statistische Landesbibliothek, Lindenstraße Nr. 28, das Hauptamt der Zählung, auf jede Auskunft erteilen wird.

Die Zählkarte ist ein wissenschaftliches Hilfsmittel der Zählung, welche durch die königliche Statistische Landesbibliothek, Lindenstraße Nr. 28, das Hauptamt der Zählung, auf jede Auskunft erteilen wird.

Die Zählkarte ist ein wissenschaftliches Hilfsmittel der Zählung, welche durch die königliche Statistische Landesbibliothek, Lindenstraße Nr. 28, das Hauptamt der Zählung, auf jede Auskunft erteilen wird.

